



SEHEN STATT HÖREN

... 13. September 2008

1384. Sendung

In dieser Sendung:

HIGH-TECH UND HANDWERK:

Rodolfo Stampa und seine Kollegen bei Daimler in Stuttgart
Josef Glatt, der Schreinermeister von der Hallertau

Präsentatorin Conny Ruppert:

Hallo, herzlich willkommen zu dieser neuen Folge von Sehen statt Hören! Der Sommer ist vorbei, und damit für die meisten von uns auch die Urlaubs- und Ferienzeit. Auch bei uns beginnt wieder der Ernst des Lebens. Aber keine Angst, wir schauen heute nur mal anderen Leuten bei der Arbeit zu – zuerst in einem Großunternehmen, bei Mercedes-Benz in Stuttgart, und dann in einem kleinen Handwerksbetrieb in der Hallertau. Bei Mercedes-Benz, genauer gesagt bei Daimler, sind auch 75 Gehörlose beschäftigt. Einer von ihnen ist Rodolfo Stampa. Sein Spezialgebiet sind die Getriebe von schweren Lastkraftwagen. Er konstruiert diese Getriebe. Eine Arbeit, die höchste Präzision und natürlich auch sehr hohe Qualifikation erfordert. Jürgen Stachlewitz war bei ihm, weil er einmal sehen wollte, wie Getriebe gemacht werden.

Gehörlose bei Daimler

Rodolfo Stampa auf dem Weg in die Arbeit
Vor der Daimler Konzernzentrale, Stuttgart-
Untertürkheim

**Rodolfo kommt ins Büro der Abteilung
Konstruktion Getriebe, Daimler AG:**

Guten Morgen! – Hallo, guten Morgen! – Guten Morgen!

Rodolfo an seinem Arbeitsplatz, fährt PC
hoch, Konstruktionszeichnungen auf dem
Bildschirm

Rodolfo Stampa: In meiner Jugend gab es nur wenig Berufsmöglichkeiten für Gehörlose. Ich habe eine zweijährige Ausbildung zum Technischen Zeichner gemacht. Nach bestandener Prüfung bin ich erst einmal für ein Jahr nach Kanada gegangen. Danach war es nicht einfach, Arbeit zu finden. Ich fragte meinen Onkel, der bei Mercedes arbeitete, ob ich denn nicht bei Mercedes in Bremen anfangen könnte. Er meinte, dass Technische Zeichner nur am Standort in Stuttgart arbeiten. So bewarb ich mich für Stuttgart und wurde genommen. Seit 1982 bin ich also hier beschäftigt.

3-D-Animation: LKW-Getriebe

Rodolfo bespricht sich mit Teamkollegen:
Hallo Markus! Hier hab ich eine Frage... Der

Zahn wird ganz klein. Dann haben wir eine Flächenpressung, die ist zu hoch.

– Aha, deswegen. Danke.

– Die Kante muss 1 mm sein.

– 1 mm, okay.

Rodolfo: In meiner beruflichen Laufbahn habe ich immer wieder verschiedene Seminare besucht und konnte mich so weiterentwickeln. Ich habe mich Schritt für Schritt durch verschiedene Abteilungen hochgearbeitet. Im Moment arbeite ich als Konstrukteur im Bereich für Getriebe.

Teambesprechung (Teamleiter Carsten Schupp)

Bei unserem 8-Gang-Getriebe...

Rodolfo: Bitte noch einmal – bei was?

C. Schupp: Bei unserem 8-Gang-Getriebe haben wir ja noch das Thema mit der Schiebemuffe. Rodolfo, da bist du ja dran, worauf wir achten müssen. Hast du da noch eine Frage dazu?

Rodolfo: Markus und ich haben das schon geklärt.

Rodolfo meldet sich bei Chefsekretärin an:
Guten Morgen! Ist Herr Köllermeyer da?

Sekretärin: Ja, geh rein.

Besprechung Dipl. Ing. Albrecht Köllermeyer mit Rodolfo Stampa

Chef: Guten Morgen Rodolfo! Du bringst mir einen Änderungsauftrag. Nimm bitte Platz.

Rodolfo: Können Sie bitte hier unterschreiben?

Chef: Ja. Wir haben eine neue Kolbenstange freizugeben. Das ist eine qualitätsverbessernde Maßnahme, das unterschreib' ich gerne.

Rodolfo: Danke. Ich hab noch eine Frage: Wann gibt es eine Abteilungsbesprechung?

Rodolfo am PC: Arbeit an der Konstruktion der Schiebemuffe

Rodolfo: Der Bereich für Getriebe unterteilt sich noch einmal in leichte, mittlere und schwere Getriebe. Ich bin für die schweren Getriebe zuständig. Ich fertige Zeichnungen und Konstruktionen für die Hauptwelle, die Schalthmuffe und die Schiene, von der der Schalthebel weggeht, an. Der Schalthebel verändert das Ineinandergreifen der verschiedenen Zahnradpaare, die dann für den ersten bis sechsten Gang stehen. Die Herstellung und Produktion der Einzelteile findet in Gaggenau statt. Gleich in der Nähe, in Rastatt, wird die Montage durchgeführt. Danach kommen die zusammengesetzten Getriebe nach Wörth. Das liegt in der Nähe von Karlsruhe. Dort werden die Getriebe mit den aus Mannheim angelieferten Motoren zusammengefügt und in die Lastkraftwagen eingebaut. Dann können die LKW's in den Verkauf gehen.

Dipl.-Ing. Albrecht Köllermeyer: Herr Stampa ist seit 9 Jahren in unserer Abteilung, und ich erinnere mich noch sehr gut an seinen ersten Tag. Wir hatten natürlich überhaupt keine Erfahrung in der Kommunikation mit gehörlosen Mitarbeitern. So behalf man sich am Anfang mit Schreiben von Zetteln. Bald aber hatte man sich aneinander gewöhnt. Herr Stampa seinerseits kann sich artikulieren und wir können ihn auch verstehen. Das funktioniert mit zunehmender Gewöhnung aneinander immer besser. Wichtig ist dabei auch seine Körpersprache. Wir wiederum können mit Herrn Stampa sprechen, indem er uns von den Lippen abliest. Dabei muss man langsam und deutlich sprechen. Und wir haben die Erfahrung gemacht, dass diese Kommunikation zusehends besser funktionierte. Heute ist es zum Teil so, dass wir gar nicht mehr bewusst

wahrnehmen, dass er gehörlos ist. Wir haben uns gut aneinander gewöhnt.

Mercedes-Benz Getriebewerk Rastatt, 3D-Zeichnung der Hauptwelle am PC

Rodolfo: Das war eine Zeichnung der Hauptwelle. Bei ihrer Herstellung arbeitet auch dieser gehörlose Kollege mit.

Kollege bei der Arbeit

Rodolfo: Was genau machst du hier?

Dieter Woll, Mechaniker, gehörlos: Ich arbeite an der Hauptwelle, an dieser mache ich Tieflochbohrungen und Querbohrungen. Danach müssen die Bohrungen entgratet werden. Ich überprüfe auch, ob die Senkungen sauber sind. Dann geht die Hauptwelle zur weiteren Fertigung. Hier sehen wir die Hauptwelle im rohen, im bearbeiteten und im fertigen Zustand.

An allen diesen Schritten sind auch gehörlose Kollegen beteiligt.

Kollege setzt Getriebeteile zusammen

Rodolfo: Die Hauptwelle ist im Getriebe längs eingesetzt. An der Hauptwelle sind vier Zahnräder befestigt. Direkt neben der Hauptwelle befindet sich parallel die Vorgelegewelle, ebenfalls mit vier Zahnrädern versehen. Und je nachdem welcher Gang geschaltet wird, greifen unterschiedliche Zahnräder ineinander.

Getriebe für Mercedes-Benz LKW / LKW fährt um die Kurve

Jürgen Stachlewitz: Beruflich bist du bei Daimler voll im Einsatz. Was machst du außerdem noch so alles hier in Stuttgart?

Rodolfo: Ich habe 8 Jahre lang das Kommunikationsforum in Stuttgart geleitet. Auch für die Fort- und Weiterbildung von Gebärdensprachdolmetschern war ich tätig. Ich fand es auch interessant, Gehörlose privat zu treffen, die ebenfalls bei Daimler arbeiten. So habe ich unter anderem einen Mann kennen gelernt, der in der Montage arbeitet, einen Lackierer und eine gehörlose Bürokauffrau. Ich habe erfahren, dass im Moment immerhin 75 Gehörlose bei Mercedes beschäftigt sind. Früher waren es wohl über 200, aber aufgrund von Sparmaßnahmen geht die Zahl zurück.

Werk Bad Rotenfels

Anton Merkel, taubblinder Mitarbeiter in der Verpackungsabteilung, und sein Kollege Georg Rothenberger: Du sollst jetzt diese Arbeit machen. Ich gebe dir einen neuen Auftrag. Der steht auf diesem Blatt. Das

sind die Hüllen, da kommt die Muffe rein. Und das die Kartons. Sind die Kartons so schmal? Oder breiter? Ach, so dick sind die. Alles klar.
Anton verpackt Getriebeteil (Schiebemuffe)

Kollege kommt: Du kannst jetzt Feierabend machen. Draußen wartet schon dein Taxi. Ich

soll dich holen. Die Weste kannst du ausziehen. Komm, gehen wir.

Bericht: Jürgen Stachlewitz
Kamera: Karl Delbeck
Ton: Christoph Zang,
Schnitt: Claudia Schumann,
Dolmetscher: Kathleen Milker,
Holger Ruppert

Moderation Conny Ruppert:

Schon interessant, einmal einen Einblick in die Arbeit von Gehörlosen und auch Taubblinden bei Daimler zu bekommen. Für die Herstellung solcher komplizierter Getriebe braucht man sehr gute Fachkenntnisse und Anlagen mit Spitzentechnologie. Jetzt zu einem Mann, der ganz für sich allein arbeitet – als Handwerker. Sein Werkstoff ist nicht Metall, sondern Holz. Das macht seine Arbeit aber nicht einfacher. Er braucht dafür – wie die Getriebebauer – Feingefühl für das Material, Genauigkeit und das Bemühen um höchste Qualität.

Schreinermeister Glatt

Bilder aus der Hallertau

Moderation Conny Ruppert: Wir sind in der schönen Hallertau, etwa eine Autostunde nördlich von München, in der Heimat eines Gehörlosen – Josef Glatt. Hier auf dem Bauernhof seiner Eltern, inmitten von Hopfenfeldern, ist er aufgewachsen. Mit fünf Jahren musste er aber fort von zu Hause, besuchte die Schule, machte eine Ausbildung und ging seinem Beruf als Schreiner nach. Erst mit 33 kehrte er zurück auf den inzwischen stillgelegten Hof und betreibt seitdem hier seine eigene Schreinerei.

Josef Glatt auf dem Gabelstapler

Conny: Hallo!

Josef Glatt: Hallo!

Conny: Sag mal..... der Holzvorrat hier ist ja schier unendlich. Brauchst du das ganze Holz wirklich für deine Arbeit oder sammelst du das nur aus Liebhaberei?

Josef Glatt: Nein, nein, um Himmels Willen.... Für die Aufträge, die reinkommen, muss ich die unterschiedlichen Werkstoffe bereits vorrätig haben.

Conny: Lauter verschiedene Holzarten. Ich kenne mich da überhaupt nicht aus. Für welchen Zweck braucht man denn was?

Josef: Das ist Kirschbaum.

Conny: Ah, Kirschbaum.

Josef: Das erkennst du an der rötlichen Färbung. Es eignet sich für edles Mobiliar, wie z. B. Vitrinenschränke. Und das hier ist Eiche, ein hartes Holz.

Conny: Und hell.

Josef: Ja, im Ton hellbraun. Man nimmt es gern für Eckbänke, Tische mit massiven Füßen, und auch beim Treppenbau für die Stufen.

Conny: Also richtig massives und hartes Holz..?!..

Josef: Ja! Und je nach Wunsch kann der Kunde dieses Braun wählen, oder falls er einen rötlichen Ton mag, gibt es in Hartholz auch die Rotbuche.

Conny: Interessant...

Möbel von Josef Glatt

Josefs Vater: Das ist hier alles von Josef. Ja und... was soll ich jetzt noch sagen? Da kann man nur glücklich sein.

Zeichnung Eckbank und Tisch

Josef: Diese Zeichnung zeigt dem Kunden einen ersten Entwurf. Das allein reicht aber nicht aus, um sich ein richtiges Bild zu machen. Wichtig ist deshalb eine zusätzliche Zeichnung im Maßstab 1 : 1 ,wie diese hier. Damit bekommt der Kunde Klarheit über das, was er bestellt.

Josef Glatt beim Zuschnitt und Sägen

Erste Arbeitsschritte: Auswahl des Holzes für den Tisch...Länge abmessen und zuschneiden... Einzelne gleich große Bohlen sägen... und Bretter an allen vier Seiten glatt hobeln.

Conny: Woher kommt das eigentlich bei dir? Liebst du den Duft von Holz so sehr, dass du deshalb Schreiner geworden bist?

Josef: Das stimmt, ich mag Holz und auch die Schreinerarbeit! Ich weiß nicht warum. Früher als Kind war der Hof mein Leben. Der Opa hackte Holz. Und ich schaute ihm dabei zu. Eines Tages wollte meine ältere hörende Schwester einen Tisch zum Spielen. Sie bat mich, einen zu bauen. Ich nahm ein schönes Brett, sägte es zurecht und nagelte alles zusammen, damit es nicht wackelte. Immer schon spürte ich dieses Interesse in mir. Als ich eine Ausbildung im BBW München machen wollte, war der Schreinerkurs schon belegt. Wegen meines guten Zeugnisses, empfahl man mir eine Lehre zum Feinmechaniker. Ich landete also in der Metallverarbeitung. Immer wieder schielte ich rüber zu den Schreibern nach einem freien Platz. Eines Tages entwischte ich dorthin. Mein Meister suchte mich überall und fand mich schließlich bei den Schreibern. Er redete auf mich ein: „Bei Metall bist du gut aufgehoben, das ist ein schöner Beruf!“ Ich aber wollte nur eines: HOLZ! Der Schreinermeister Zott beobachtete das Ganze und bat mich dann, eine Reihe Löcher zu bohren: Sie waren alle exakt in einer Linie! „Den kann ich brauchen“, sagte er. Für mich war es die Bestätigung meiner Überzeugung. Ich durfte da bleiben und war so glücklich, mit Holz arbeiten zu können. Und das ist bis heute so geblieben!

Josefs Vater: Ja, bei der Gesellenprüfung, da hat er den Ersten gemacht – von über 100 Hörenden! Der Innungsmeister hat gesagt: „... und noch dazu ein Behinderter“. Da sind die Leute aufgestanden, die haben gedacht, er kommt so daher, oder im Rollstuhl. Ja. Aber das war nicht so. Dann hat er gesagt zu mir: In 3 Jahren kann der die Meisterprüfung machen aufgrund seiner Fähigkeiten und seiner Intelligenz!

Josef kommt ins Büro,

Josef: Na, alles okay?

Frau Glatt: Ja, und bei dir?

Josef: Hast du die Abrechnung schon?

Frau Glatt: Ich mach sie gerade fertig.

Josef: Ich habe gerade eine E-Mail bekommen wegen des Termins für die Fenster am 6. September. Ich muss deshalb noch mal mit Herrn Stadler telefonieren.

Josef am Bildtelefon: Mein Name ist Glatt. Die Fenster sind da. Ich kann am Montag kommen und sie einsetzen, gut?!

Gebärdensprachdolmetscherin bei Tele-sign: Ja, okay. Das passt gut. Dann weiß ich Bescheid. Danke und Auf Wiedersehen!
Baustelle in München / Fenstereinbau
Hallo, grüß dich, Josef.

Christian Stadler, Architekt und Bauleiter: Wenn man zum ersten Mal mit jemandem zusammenarbeitet, der gehörlos ist, dann mag es wohl sein, wie es auch bei mir war, dass man sich denkt „Ja, kann das funktionieren?“ Aber schlussendlich ist es ja wirklich nur das Handicap, des Nicht-Hören-Könnens und er ist Schreinermeister wie andere Menschen auch Schreinermeister sind. Er arbeitet tadellos und ich bin sehr zufrieden mit ihm. Muss ich wirklich so sagen!

Architekt und Josef Glatt im Gespräch:

Plus minus 1 cm.

- Okay?

Gut, das heißt: Wir haben die zwei. Und von hier bis hier hin haben wir wie viel? – Das werden 10 sein!

Josef in der Werkstatt, Conny vor der Kreissäge

Conny: Hier sägt Josef jetzt die Beine für die Eckbank zu recht, die zum Tisch dazu kommt. Allein für das Sägen, Hobeln und Einlassen dieser Teile braucht er 40 Stunden. Ganz schön lang!

Tisch einstreichen

Josef: Nach Beendigung der Meisterschule wollte ich als Ausbilder ans BBW zurück, aber die beiden infrage kommenden Plätze waren schon belegt. Mein früherer Chef erfuhr, dass ich wieder Arbeit suchte. Und so ging ich für 5 Jahre zurück in meine alte Firma. In der Zeit redete mein Bruder immer wieder auf mich ein, es gebe so viel Arbeit in München und jede Menge Aufträge. „Komm, trau dich!“ sagte er. Ich dachte daran, dass am Hof auch jede Menge Platz ist. Und schließlich kündigte ich. Mein Chef fragte erschrocken, ob ich zu einer anderen Firma wechseln wollte. Ich sagte: Nein, ich fange was Eigenes auf dem Bauernhof an. Damit war er zufrieden. Mein Bruder hat letztlich den Anstoß gegeben, so dass ich den Schritt in die Selbständigkeit wagte. Und nun sind es schon 14 Jahre.

Conny: 14 Jahre... Machst du dir manchmal Sorgen, dass das Geschäft mal nicht mehr so gut laufen könnte? Was gibt dir dann Mut?

Josef Glatt: Ja ja! Es ging eigentlich von Anfang an immer allmählich bergauf. Mittlerweile habe ich einen guten Ruf, und das ist

das Wichtigste! Glück gehört aber auch dazu: Mein Bruder ist Hausverwalter, dann gibt es Stammkunden. Und ich bekomme auch immer wieder Aufträge von Gehörlosen, die froh sind, dass sie kein Kommunikationsproblem mit mir haben wie sonst immer, dass sie mich alles fragen können und verständliche Antworten bekommen.

Opa, Papa und Kinder Glatt auf dem Hof mit Traktor

Michael Glatt, 12 Jahre, gehörlos: Ja, ich möchte auch Schreiner werden. Mein Vater hat hier seine Firma, und ich helfe ihm gern in der Werkstatt, dabei fühle ich mich wohl.

Simon Glatt, 14 Jahre, gehörlos: Mein Traumberuf ist Bauer. Ich bin gern an der frischen Luft und mag Trecker fahren. Ja, Hauptsache, ich kann was mit den Händen machen.

Conny: Auf dem Bauernhof hier warst du also bis zu deinem 5. Lebensjahr, dann musstest du weg. Warst du als Gehörloser hier nicht sehr einsam? Wie war deine kommunikative Situation?

Josef: Dafür hatte ich in den ersten fünf Lebensjahren gar kein Bewusstsein. Da waren die Eltern, Oma, Opa, Knechte, und es war mein Leben, meine Umgebung, in der ich aufwuchs. Bis zu dem Tag, als ich zur Schule nach München musste, ohne übrigens vorher einen Kindergarten gesehen zu haben. Das hier alles, das war mein „Kindergarten“! Dann kam der erste Schultag in der Großstadt. Ich sah, wie alle gebärdeten – und flüchtete! Mein Vater holte mich zurück und übergab mich der Erzieherin, die mich erst einmal beruhigte. In der Schule bekam ich „diese große Tüte“ in den Arm, ohne zu wissen warum. Am nächsten Tag kamen noch mehr Kinder, und das Gebärden um mich herum wurde noch heftiger. Ich stand wie gelähmt daneben.

Moderation Conny Ruppert:

Das war unsere heutige Sendung – mit zwei völlig unterschiedlichen Beispielen aus der Arbeitswelt. Nächstes Wochenende zeigen wir Ihnen unsere große Reportage von den 4. Deutschen Kulturtagen der Gehörlosen in Köln! Ich freue mich, wenn Sie wieder dabei sind. Tschüß!

Conny: Später, mit 33 Jahren, bist du dann hierher in deine Heimat zurückgekehrt und konntest die ersten Jahre, in denen du alleine warst, vergleichen mit der Zeit unter den anderen Gehörlosen in München. Wie hast du das rückblickend gesehen, wie war das für dich?

Josef: Im Nachhinein war ich natürlich froh um die Zeit unter Gehörlosen und um die Abwechslung. Denn was hätte ich hier auf dem Dorf gehabt? Ich hatte keine Kontakte außerhalb der Familie. Aber das habe ich zu Beginn der Schulzeit noch nicht so gesehen! Zuerst hatte ich großes Heimweh. Erst nach ungefähr drei Jahren ging es dann richtig gut.

Conny: Du hast uns eben von deiner Kindheit erzählt. Mittlerweile hast du selbst zwei Kinder. Was sind deine Wünsche für die beiden?

Josef: Ich beobachte, dass beide gerne handwerklich arbeiten. Die wirtschaftliche Situation ist jetzt insgesamt nicht mehr so einfach. Ich hoffe, dass der Betrieb weiterhin bestehen kann. Aber jetzt ist erst einmal die Schule für sie wichtig!

Tisch beizen und Tischplatte rauflegen

Letzte Arbeitsschritte für den Tisch: Holz in der gewünschten Farbe beizen... und nach dem Trocknen Tisch zusammen bauen. Fertig!

Möbel von Josef Glatt, Standbild Treppe

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Conny Ruppert
Kamera:	Andreas Weiß Wolfgang Seif Zvonimir Novakovic
Schnitt:	Vera Dubsikova,
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann

www.schreinerei-glatt.de

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2008 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro